

A woman with blonde hair is shown in profile, looking intently at a computer monitor. The background is a dark screen filled with green, monospaced text, resembling a terminal window or network logs. The text includes phrases like '240 RES=0x00 SYN URGP=0 OPT (020405', 'Firewall incoming kill: IN=ppp1 OUT=16384', and 'password for root'. The overall atmosphere is one of digital investigation or cybersecurity.

FRITJOF KARNANI TAKEOVER



**KRIMI IM
GMEINER-VERLAG**

1

In Berlin war der Wahlkampf zum Abgeordnetenhaus in der heißen Phase. Nur noch zehn Tage bis zur Entscheidung. Nach den letzten Umfrageergebnissen lagen die beiden großen Parteien fast gleich auf und die Spitzenkandidaten für das Amt des Regierenden Bürgermeisters lieferten sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Der Wahlkampf war zu einer reinen Personenwahl geworden, Karl Heise gegen Felix Bonhoff.

Thomas Baumann, Leiter des Wahlkampf büros von Karl Heise, hatte in den letzten Tagen krampfhaft versucht, eine neue Strategie zu entwickeln, die es Karl ermöglichen sollte, sich kurz vor der Wahl noch an die Spitze zu setzen. Aber auch ihm war nichts wirklich Überzeugendes mehr eingefallen. Doch dann war plötzlich ein Mann im Büro von Thomas Baumann aufgetaucht und hatte kompromittierende Details aus dem Privatleben von Felix Bonhoff angeboten. Der Fremde stellte sich schlicht als Maximilian vor.

»Wir können Ihnen Informationen über Felix Bonhoff liefern«, sagte Maximilian.

»Was für Informationen?«, fragte Thomas gelangweilt und bereute schon, den Fremden überhaupt in sein Büro gebeten zu haben.

»Wir haben Beweise, dass Felix Bonhoff eine Geliebte hat.«

»Hören Sie zu, guter Mann, selbst wenn das wahr sein sollte, viel kann man daraus nicht machen. Vielleicht werden sich ein paar Konservative darüber aufregen, mehr aber auch nicht. Fast jeder hat heute ein Verhältnis. Es besteht sogar die Gefahr, dass das Ganze nach hinten losgeht und auf uns zurückfällt. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen würden. Sie wissen, wir haben nur noch wenige Tage bis zur Wahl, ich bin daher etwas in Zeitnot«, behauptete Thomas in der Hoffnung, den Fremden gleich wieder los zu werden.

»Würde sich etwas an Ihrer Einschätzung ändern, wenn Sie wüssten, dass seine Geliebte heute gerade einmal 18 Jahre alt ist? Als die Geschichte anfang, war sie sogar erst 16, also etwa so alt wie seine eigene Tochter. Ich glaube nicht, dass das der Regierende Bürgermeister ist, den sich die Berliner Bürger wünschen. Was meinen Sie?«

»Woher haben Sie diese Informationen und vor allem, können Sie diese Behauptungen auch beweisen?« Thomas bereute die Frage sofort wieder, würde sie doch dieses sinnlose Gespräch nur noch verlängern.

»Die beiden Turteltauben korrespondieren seit Anfang ihrer Liaison per E-Mail. Ich kann ihnen alle Mails der letzten zwei Jahre liefern. Die beiden haben sich außerdem ein paar Mal auf Mallorca getroffen. Wie Sie bestimmt wissen, hat Felix Bonhoff dort ein Wochenendhaus. Uns liegen Auszüge seiner Kreditkartenabrechnungen vor, aus denen man ersehen kann, dass er

zweimal die Flugtickets der Kleinen nach Mallorca bezahlt hat. Anhand der Kreditkarten lässt sich sogar ersehen, was er für seine kleine Freundin so alles gekauft hat. Er hat ihr zum Beispiel Unterwäsche geschenkt, die Pille bezahlt und in einer Videothek auf Mallorca haben sich beide mit Sexfilmen eingedeckt.«

Thomas kam ins Zweifeln. Wenn diese Informationen tatsächlich stimmen sollten, dann hatten sie endlich etwas in der Hand, mit dem Felix Bonhoffs Glaubwürdigkeit und Integrität verletzt werden konnte. Diese Informationen zum jetzigen Zeitpunkt an die Öffentlichkeit zu bringen, könnte tatsächlich den Wahlausgang entscheiden. Aber Thomas war misstrauisch. Er wusste nicht, wer dieser Fremde war, und er wusste nicht, was er wollte.

»Warum kommen Sie damit zu mir?«, hinterfragte Thomas.

»Sagen wir, ich vertrete Leute, denen daran gelegen ist, dass Herr Heise das Rennen macht.«

»Warum gehen Sie dann mit ihren Informationen nicht einfach an die Presse?«

»Genau das werden wir heute tun. Sie können die Einzelheiten dann morgen in den Zeitungen nachlesen. Meine Auftraggeber möchten nur, dass Herr Heise weiß, dass er auf uns zählen kann, und wir möchten, dass Herr Heise weiß, wer seine Freunde sind.«

»Wir sind nicht käuflich. Bitte verlassen Sie sofort mein Büro«, Thomas und erhob sich. Dieses Gespräch musste sofort beendet werden.

»Erlauben Sie mir, ihnen einige Unterlagen da zu lassen, die wir heute an die Presse geben werden. Ma-

chen Sie sich selbst ein Bild von dem, was wir Ihnen anbieten.« Bevor Thomas protestieren konnte, legte der Unbekannte einen verschlossenen Umschlag auf den Schreibtisch und verließ das Büro.

Michael Kunze hatte bei X-SECURE die Aufgabe, die IT-Sicherheit des Computersystems zu garantieren. Seine wichtigste Aufgabe war es, zu verhindern, dass jemand in das System einbrechen und die streng geheimen Daten stehlen konnte. Aber genau das war eben geschehen, und würde ihn wahrscheinlich den Job kosten. Michael war speiübel, er überlegte kurz, ob er versuchen sollte, das Ganze einfach unter den Teppich zu kehren. Außer ihm hatte niemand etwas bemerkt, er könnte also versuchen, alle Spuren einfach zu beseitigen. Aber jemand hatte diese Daten gezielt gestohlen und dieser Jemand hatte etwas damit vor. Wenn bekannt wurde, dass hochsensible Daten gestohlen worden waren, war X-SECURE als Unternehmen am Ende.

Michael arbeitete seit fast fünf Jahren bei X-SECURE. Nach seinem Studium zum Physiklehrer war er drei Jahre arbeitslos gewesen. Eine Zeit, in der er beinahe verzweifelt wäre. Nach einer Umschulung zum Systemadministrator hatte er seine erste Anstellung bei X-SECURE gefunden. Michael hatte sich mit vollem Eifer in die Arbeit gestürzt, sich ständig weitergebildet und hochgearbeitet. In den letzten Jahren war er zu einem anerkannten Spezialisten für IT-Sicherheit geworden, dem man bei X-SECURE voll und ganz vertraute. Damit war es jetzt wohl vorbei – jemand

hatte ihn ausgetrickst. Michael dachte an seine Familie und an seinen Job. Er entschied sich schließlich dafür, zu seiner Verantwortung der Firma gegenüber zu stehen, und rief seinen Chef an.

Die Firma X-SECURE stellte Verschlüsselungs- und Sicherungstechnik her. Das erfolgreichste Produkt waren biometrische Sensoren zur Handabtastung, mit denen Türen gesichert und kontrolliert werden: ›Zugang nur mit Ihrem Daumen‹. Die Fingerabdrücke des Menschen sind so unverwechselbar, dass keine zwei Menschen dieselben haben – als Türschloss also eine sichere Variante. X-SECURE hatte in einer Vielzahl von Unternehmen und Behörden seine Systeme installiert, besonders stolz war man darauf, das Bundeskanzleramt zum Kundenkreis zählen zu können. In der streng geheimen Datenbank von X-SECURE wurden Sicherheitskopien der Fingerabdrücke aller Berechtigten aufbewahrt. Hier fanden sich auch die Fingerabdrücke des Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland, schließlich musste auch er die Türen seines Büros öffnen. Und auf diese Datenbank hatte es eben den Angriff eines Computer-Hackers gegeben.

Michael Kunze war nur durch Zufall auf den Hacker aufmerksam geworden. Er wollte in der Nacht Wartungsarbeiten am Computersystem durchführen, als er einen Einwahlversuch von außen bemerkte. Neugierig, wer um zwei Uhr nachts auf das System zugreifen wollte, hatte er nachgesehen, wer der Nutzer war. Der Username und die Kennung waren ihm